

Vom Lehrer zum Animator und Mentor. Ein Weg der Bewußtwerdung an der Berufsschule der Emigrierten SPE (Scuola Professionale Emigrati)

Die Berufsschule der Emigrierten SPE ist ein konfessionell und politisch neutraler Verein gemäß Art. 60ff ZGB (Schweiz. Zivilgesetzbuch). Der Vorstand setzt sich aus Lehrern, Abendschülern und Eltern von Tagesschülern zusammen. Die SPE wurde 1974 von italienischen Arbeiteremigranten und italienischen Schweizer Lehrkräften gegründet; der interkulturelle Aspekt in der Gestaltung stand schon damals im Vordergrund. Der damalige Zweck war die Führung einer Abendschule für Erwachsene aus dem romanischen Sprachraum. Schon nach sechs Monaten wurde die SPE durch eine Verfügung der Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich und dem BIGA (Schweiz. Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) als subventionsberechtigt anerkannt (26. Mai 1975).

1977 erweiterte die SPE ihr Angebot; der erste Tageslehrgang für Jugendliche, die sogenannten zweite Ausländergeneration, wurde eröffnet. Die SPE war damit die erste Institution in der Deutschschweiz, die diesen Adressaten ein konkretes, spezifisches Ausbildungsangebot machte. Seit 1980 bietet die SPE die beiden Curricula "Übergangsjahr" und "Vorlehrjahr" an. Das Übergangsjahr wurde 1983 von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich als 9. Schuljahr anerkannt; dieser Anerkennung folgte 1986 auch der Kanton Schaffhausen. 1990 erneuerte die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich ihre Verfügung von 1975.

Die Lehrgänge der SPE haben gemäß Vereinsstatuten den Zweck,

- a) durch geeignete Ergänzung jugendlichen Emigrierten und anderen fremdsprachlichen Jugendlichen den Eintritt in eine anerkannte Berufslehre zu ermöglichen;
- b) durch geeignete Ergänzung die schulische Integration von Kindern in die Pflichtschule zu fördern;
- c) durch geeignete Ergänzung die schulische und berufliche Integration von Lehrlingen zu fördern;
- d) Eltern von Jugendlichen über das schweizerische Berufsbildungssystem zu informieren und auf die Berufswahl ihrer Kinder vorzubereiten;
- e) erwachsenen Werkträgern eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen, die mit einem vom italienischen Staat und den EG-Ländern anerkannten "attest^o di qualifica" abschließt und auf die Lehrabschlußprüfung vorbereitet;
- f) fremdsprachigen Erwachsenen die Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Allgemeinbildung, zur Weiterbildung und zur Umschulung zu bieten, insbesondere auch im Hinblick auf den Anschluß an die sozialen und technologischen Entwicklung in Europa;
- g) Lehrerfortbildung zu organisieren.

Heute unterrichten über 40 teilzeitlich tätige Lehrer die rund 270 Schüler.

Derzeitiges Bildungsangebot der SPE

Tagesschule

Die SPE-Übergangsjahre

Die Übergangsjahre sind für junge Ausländer bestimmt, die ihre Ausbildung fortsetzen wollen, nachdem sie das Schulobligatorium im Ausland oder in der Schweiz in einer Schule nach dem Recht ihres Herkunftslandes abgeschlossen haben. Das Übergangsjahr bereitet die Jugendlichen auf das

SPE-Vorlehrrjahr vor.

Die SPE-Vorlehrrjahre

Die SPE-Vorlehrrjahre bereiten Jugendliche auf den Antritt einer bestimmten, von ihnen gewählten BIGA-Lehrstelle vor. Das duale Prinzip von Schule und Arbeit in der schweizerischen Berufslehre kommt in den SPE-Vorlehrrjahren schon voll zum Tragen: Das Curriculum ist arbeitsorientiert; der Unterricht (Nachmittag) nimmt Fragestellungen aus der Arbeitserfahrung (Vormittag) der Schüler auf und ist ganz auf die Erweiterung ihrer Kompetenzen im sozialen, kommunikativen und methodischen Bereich ausgerichtet.

Abendschule

Berufslehrgänge

Die SPE hat ihre Tätigkeit am 21. Oktober 1974 mit Abendlehrgängen in den Berufen Mechaniker, Automechaniker, Dreher, Fräser, Heizungs- und Sanitärmoniteur, Autoelektriker, Elektromonteure, Büroangestellte aufgenommen. Ferner wurden an der SPE-Abendschule Deutschkurse verschiedenen Niveaus durchgeführt.

Diese vierjährigen berufsbegleitenden Lehrgänge finden einen ersten Abschluß nach drei Jahren mit dem italienischen Fähigkeitszeugnis. Das vierte Jahr ist den Vorbereitungen auf den Lehrabschluß nach schweizerischem Recht gewidmet.

Da schon die Lernziele der dreijährigen technischen Ausbildung auf die BIGA-Reglemente ausgerichtet sind, werden in Verbindung mit dem Besuch der allgemeinbildenden Fächer im vierten Jahr die schulischen Voraussetzungen geschaffen, daß erwachsene Ausländer ein schweizerisches Fähigkeitszeugnis erlangen können.

Sprachkurse

Die Schüler werden nach einem Einstufungstest einem der sechs Niveaus zugeteilt, aus denen das Angebot maximal besteht. Es ist das Anliegen der SPE, in einem ganzheitlich angelegten Curriculum Defizite der Les- und Schreibfähigkeit abzubauen und bei den Schülern die Bedingungen für das Erlernen einer Fremdsprache *während* des Deutschkurses zu schaffen. Grundsätzlich geht es um Lernziele aus der Alphabetisierung, die aber von vielen Teilnehmern nur mit einem übergeordneten Lernziel (Erwerb des Deutschen) akzeptiert werden. Weil die SPE-Deutschkurse sich auf eine Sprache konzentrieren, die von den Teilnehmern am Arbeitsplatz sofort verwendbar sein muß (wichtigste Motivation, Deutsch zu lernen, ist berufliches Fortkommen), müssen Arbeitsblätter geschaffen werden, die den schweizerischen Kontext zum Inhalt haben und die grammatikalische Progression berücksichtigen. Die im Handel erhältlichen Lehrmittel berücksichtigen einzelne dieser Anforderungen zwar schwerpunktmäßig, nie aber im Sinne eines ganzheitlichen Konzepts.

Informatik

Die Kurse in Informatik werden seit dem Wintersemester 86/87 durchgeführt. Auch in diesem Bereich verfolgt die SPE einen ganzheitlichen Ansatz. Der Personalcomputer wird im Unterricht als Instrument eingesetzt, der es dem Teilnehmer erlaubt, sich beim Kennenlernen und Ausprobieren der Möglichkeiten der EDV gleichzeitig neue Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen (Beherrschung des Zehn-Finger-Blind-Systems, Sprachkenntnisse, Orthografie, Teamarbeit, Verständlichkeit in der Gruppenarbeit), Kenntnisse und Fähigkeiten, die auch in anderen Lebensbereichen verwendbar sind.

Stützkurse für Lehrlinge

Wie andernorts dargestellt (Tagesschule), bereitet die SPE in zweijährigen Lehrgängen ausländische Jugendliche auf BIGA-Berufslehren vor (Übergangsjahr/Vorlehrjahr). Es ist bekannt, daß der Prozentsatz der Lehrabbrecher unter den ausländischen Lehrlingen überdurchschnittlich hoch ist. Deshalb hat die SPE im Anschluß an das erste Vorlehrjahr (beendet 1981) diesen Kurs eingerichtet. Zur Zeit laufen fünf Stützkurse für Lehrlinge, was den Vorteil hat, daß die Kurse jetzt nach Berufssparten ausgerichtet werden können. Dies ermöglicht eine intensivere Gruppenarbeit unter den Lehrlingen aus der gleichen Sparte aber aus unterschiedlichen Lehrjahren.

A und O des Unterrichts in der SPE ist, die Teilnehmer zur Selbständigkeit zu erziehen.

Die Basis individueller Arbeit ist die Gruppe.

Eine Gruppe mit horizontalen Strukturen entsteht nicht von selbst. Eine Gruppe besteht - auch in der SPE - aus Teilnehmern. Am Anfang sind die Teilnehmer Schüler. Sie lernen an der SPE Kollegen kennen, deren Weg dem ihren gleicht: Sie sind nach dem Schulobligatorium aus ihrem Herkunftsland (1) in die Schweiz gekommen. Sie wollen in diesem Land einen Beruf lernen. Mit diesem Ziel im Kopf werden Schüler noch nicht Teilnehmer. Teilnehmer nehmen teil, sie handeln in Richtung auf ein Ziel. Sie können teilnehmen, wenn sie das Ziel einer Arbeit kennen. Teilnehmer wissen, warum sie etwas tun und warum so. Auslachen, jemanden ärgern, dösen, einflüstern oder abschreiben sind Mittel, um die Zeit vergehen zu lassen und eine Bewertung (Note) abzuwarten. Sie sind ungeeignet, um Lernziele zu erreichen: Teilnehmer erleben, daß jeder das Ziel aus eigenen Kräften erreichen kann. Sie lernen, wie sie einander helfen können: Wenn alle helfen können, gibt jemand seine Kenntnisse weiter. Sie lernen ihr Können kennen und erkennen, was fehlt. Das lernen sie.

Die Planung der Lernziele liegt beim Mentor. Der Lehrer ist fachkundig, das heißt, er bringt das inhaltliche, fachspezifische Wissen mit.

Die Planung und Vorbereitung der konkreten Lektion besteht darin, für den zu lernenden Stoff geeignete Lernschritte festzulegen. Diese Arbeit, die Strukturierung eines komplexen Ganzen, birgt die Gefahr in sich, daß derjenige, der (ein-)teilt auch (be-)herrscht. Daher die Forderung, daß die Teilnehmer von Anfang an das komplexe Ganze kennen, das sie erreichen sollen, um so die einzelnen Lernschritte in Beziehung zum Ganzen setzen zu können. Am einfachsten läßt sich das gerade Gesagte in der mechanischen Werkstatt an einem komplexen Werkstück erklären. Die Teilnehmer sehen das aus verschiedenen Teilen bestehende ganze Stück. Sie lernen, vom Einfachsten zum Schwierigsten fortschreitend, die einzelnen Teile herzustellen. Die notwendigen Fertigkeiten werden dann an Übungsstücken erlernt.

In der Vorbereitung legt der Mentor mit dem Lehrer die Interaktionsformen fest: Sie überlegen zusammen, wie das zu Lernende in der Gruppe zu lernen ist. Beides, das Was und das Wie, wird der Lehrer den Teilnehmern mitteilen. Er begründet beides. Der Lehrer überlegt die Begründungen in der Vorbereitung. Die Gründe müssen konkret sein, zum Erreichen des Lernzieles geeignet und für die Teilnehmer einsichtig. Wenn die Teilnehmer die Planung verstehen, können sie in die Lektion mitgestaltend eingreifen. Sie werden Teilnehmer im Prozeß von Planung und Handlung. Recht-habenwollen und Widersprechenmüssen enden am Vorzeigen der Gründe für ein Tun. In der Vorbereitung wird der Lehrer nie alles vorbereiten können. Er wird lernen, in der Unterrichtssituation dafür da zu sein, daß alle am Lernprozeß beteiligt sind und daß alle die Lernziele erreichen können. Er wird lernen zu erkennen, wenn das nicht möglich ist und sich fragen, woran das liegt.

Darum beginnt die Vorbereitung einer Lektion mit der Reflexion der letzten Lektion, des Neu-Entstandenen und des Nicht-Erreichten. Der Lehrer lernt das Reflektieren über das Geschehen,

über die Realität in einer Gruppe. Sein Gegenüber, der Mentor, hilft ihm, Probleme zu erkennen, erkannte Probleme in einem oder mehreren neuen Lernschritten anzugehen, hilft beim Unterscheiden, welches der Anteil Verantwortung des Lehrers im Prozeß des Lernens ist und welches derjenige des Teilnehmers (2).

Indem der Lehrer die Überlegungen aus der Reflexion den Teilnehmern mitteilt (meist sind sie ein Teil der Begründungszusammenhänge für das Wie und das Was der Lektion), bezieht er Stellung. Er übernimmt Verantwortung und verlangt verantwortliches Handeln von den Teilnehmern:

Der Lehrer wird Teilnehmer am Lernprozeß der Teilnehmer. Er wird Animator.

Anmerkungen:

- (1) Länder, aus denen Schüler an die SPE kommen sind: Alle Einwanderungsländer, vor allem Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, die Türkei.
- (2) Paulo Freire: "Wirkliche Aneignung ist erst das Resultat von kritischer Überprüfung und von der Anstrengung, neu zu schaffen und neu zu entdecken". Aus: Freire, Erziehung als Praxis der Freiheit, Stuttgart, 1974, 53.